

## **Predigt von Pastor Dr. Michael Bendorf, Braunschweiger Friedenskirche, 11.10.2015**

### ***Predigttext: Auf der Suche nach Sinn - ist der Mensch unheilbar religiös?***

***Leitvers: „Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt“ (Prediger 3,11)***

Ist der Mensch unheilbar religiös? So zumindest lautet die Aussage des inzwischen verstorbenen russischen Religionsphilosophen Nikolai Berdjajew. Das ist doch eine interessante Behauptung. Oder kann man von seiner religiösen Bedürftigkeit geheilt sein? Sollte man es sogar? Vor einigen Jahren hat Richard Dawkins ein Buch herausgebracht mit dem Titel „Der Gotteswahn“. Darin schreibt er: „*Religion ist irrational, fortschrittsfeindlich und zerstörerisch.*“ Diese Aussage des Evolutionsbiologen und bekennenden Atheisten hat weltweit Reaktionen ausgelöst. Sein Buch wurde ein Bestseller, auch in Deutschland.

Die Religion wird mit dem Fortschritt der Wissenschaft aussterben, so lautete bereits im letzten Jahrhundert nachhaltig eine zentrale These der Moderne. Der Fortschritt der Wissenschaft wird fundamentale Glaubensaussagen aushebeln, als naiv und falsch überführen. Mittlerweile kommt man aber auch zu anderen Einsichten - nicht nur im Bereich der Religionsphilosophie. Auch die Moralphilosophen, die sich mit Fragen der Ethik auseinandersetzen, fragen kritisch zurück, woher das moralische Sollen kommt. Wer oder was bestimmt eigentlich letztlich, was ich tun oder lassen soll? Wer oder was ist die letzte Instanz der Ethik? Unsere Vernunft oder vielleicht sogar ein Gott? Warum hat der Mensch überhaupt das Bedürfnis nach Moral? Woher kommt dieses Bedürfnis?

Das sind zentrale Fragen der so genannten Metaphysik der Ethik. Die Metaphysik fragt danach, wer oder was hinter bzw. jenseits der natürlichen Beschaffenheit dieser Welt steckt und unser ethisches Denken und Handeln beeinflusst. Sie fragt nach dem letzten Sinn dieser Welt und zugleich ob es einen Gott oder Götter gibt - und wenn ja: Was können wir über ihn wissen? Die Metaphysik der Ethik und die traditionellen Religionen haben darin starke Übereinstimmungen. Auch vor diesem Hintergrund weiß man, dass trotz aller wunderbaren wissenschaftlichen Erkenntnisse der Naturwissenschaften die Philosophie immer wieder zur Religion zurückgeführt wird. Und die vier Grundfragen der Philosophie lauten nach Immanuel Kant (Folie): Was kann ich wissen? (Logik) Was soll ich tun? (Ethik) Was darf ich hoffen? (Metaphysik, Religionsphilosophie) Was ist der Mensch? (Anthropologie, Kultur- und Sozialphilosophie).

### **Der Mensch und seine Religion**

Nun sind diese Fragen letztlich alle eng miteinander verbunden. Wenn ich wissen will, was der Mensch eigentlich ist - Wer bin ich denn?, dann stellt sich zugleich die Frage: Was kann ich denn überhaupt wissen? Wie komme ich zur Erkenntnis über mich selbst? Wenn ich den Menschen als einen recht gut funktionierenden Zellhaufen betrachte, der zufällig auch noch denken kann und das ein bisschen mehr als Tiere, die weitgehend vom Instinkt her geleitet sind, dann stehe ich vor der Frage der Personalität. Woher kommt sie eigentlich? Und warum können wir uns nicht nur fortpflanzen, sondern auch lieben? Warum sind wir auf Beziehung angelegt? Die Naturwissenschaften werden uns das nicht befriedigend erklären können. Und das ist letztlich auch nicht ihr Gebiet und auch nicht ihre Aufgabe.

Und das führ mich wieder zu der Frage zurück, ob der Mensch unheilbar religiös ist. Was ist nun Religion? Religion ist im Kern der Glaube an höhere Wesen, an etwas Absolutes oder auch Prinzipien, der sich in Verhaltensweisen äußert. Diese Verhaltensweisen beinhalten aber auch alle Versuche des Menschen, zu Gott/zum Ewigen/zum Absoluten zu kommen.

Woher kommen diese Versuche? Was ist der Grund für diese religiösen Ausdrucksweisen? Warum sind sie universell? Du findest sie bei den letzten verborgenen Naturvölkern dieser Erde, die ohne Fremdeinfluss leben. Du findest sie auch dort, wo man sie bewusst verdrängen will wie z. B. in China. Religion ist kulturübergreifend und zeitlos. Wer in den Hannoverschen Zoo geht, wird z. B. darüber aufgeklärt, dass auch die Neandertaler religiös waren. Sie legen ihren Verstorbenen etwa ins Grab für das Jenseits. Religion ist seit den frühesten Anfängen in jeder Epoche der Menschheitsgeschichte nachweisbar!

Wenn wir nun nach dem Woher dieser religiösen Ausdrucksformen und Verhaltensweisen fragen und warum sie nicht totzukriegen sind - werde im Zeitalter der Aufklärung noch in der Postmoderne -, dann finden wir zwei Ansätze: ein Außen- und ein Innenansatz. Der Außenansatz geht davon aus, dass am Anfang jeder Religion eine Erschütterung steht. Der Mensch erlebt einen Mangel, ein Leid, eine Krise - er kann eine Wirklichkeit nicht bewältigen. Die Welt läuft nicht so, wie wir es wollen; wir reiben uns wund an ihr! Unser Leben ist zerbrechlich. Die Welt ist voller Unheil und wir wissen nicht, wann dieses Unheil uns trifft. Und zugleich erfährt der Mensch in sich auch etwas Zerstörerisches. Manchmal sind wir beschämt und erschrocken darüber, was wir denken und fühlen können und wie zerstörerisch unser Handeln sein kann. „*Ich erkenne mich selbst nicht wieder.*“, sagt da jemand, der einer ungeahnten Finsternis in sich selbst begegnet.

Aus diesem Erleben entsteht nach diesem Außenansatz das Bedürfnis, das Dasein zu deuten und zu erklären ... und einen Weg zu finden, diesen heillosen Zustand der Welt zu überwinden. Es entsteht eine Sehnsucht nach Erlösung und Errettung und Erneuerung der Welt. Es entsteht die Sehnsucht nach etwas Absolutem, etwas Göttlichem, das dieses Heil vollbringen kann. All diese Sehnsüchte nach dem Vollkommenen, Unsterblichen, Glückseligen werden auf einen Gott projiziert, den es nicht gibt. Alles reines Wunschdenken - und ein kritischer Zeitgenosse wird dann anmerken: „*Naja, wenn es dir hilft ....*“. Wir suchen Halt! Du verlierst einen geliebten Menschen, deinen Arbeitsplatz, du bekommst eine niederschmetternde Diagnose, dein Leben entgleitet dir, es rutscht dir weg und du fängst an, nach Gott zu fragen. Ich habe mal an der Autobahnraststätte einen Menschen mitgenommen. Recht bald entfaltete er mir seine Lebensnot: Seine Frau hatte ihn verlassen; er fing an zu trinken. Daraufhin verlor er seine Arbeit. Und da er nicht mehr genügend Geld hatte, seine Miete zu zahlen, verlor er seine Wohnung .... und trank noch mehr. Und urplötzlich ploppt die Gottesfrage auf: Gibt es ihn wirklich? Kann er helfen? Wie viele Menschen haben sich aus ihrer Not heraus aufgemacht, Gott zu suchen. Der Mensch macht sich auf den Weg zu diesem Göttlichen, zu diesem Wesen oder was auch immer es ist. Er übt Verhaltensweisen ein - Versuche, zu diesem Göttlichen zu gelangen, das alles trägt und zusammenhält. Religion entsteht.

Der andere Ansatz, denn ich den Innenansatz nenne, wird von unserem heutigen Leitwort aufgegriffen (Folie): „*Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt*“ (Prediger 3,11). Da ist ein Schöpfergott, der alles erschaffen hat, und dieser Schöpfergott hat die Ewigkeit in unser Herz gelegt. Ich vermute, dass du das auch kennst: In dir ist eine Ahnung, ein tiefes Wissen, ein Gespür für etwas, das über diese Zeit hinausgeht und auch nicht räumlich zu begrenzen ist. Die Negativseite davon ist die

Erfahrung der Begrenztheit unseres Lebens. Wir wissen, dass uns eines Tages unser Lebensgeist genommen wird. Wir alle haben das Bewusstsein für Endlichkeit und die Sehnsucht nach Ewigkeit, die nicht durch äußere Reize getriggert bzw. ausgelöst wird. Sie steckt irgendwie in uns drin.

### Die Sinnfrage und das ewige Gegenüber

Ob nun der Menschen durch äußere notvolle Reize oder durch eine innere Sehnsucht getrieben wird: Er macht sich auf und sucht Sinn. Diese Sinnsuche habe ich bisher bei unserer Hauskatze noch nicht entdeckt. Dort sehe ich nur drei Bedürfnisse: Essen, Schlafen, gestreichelt werden. Das ist der ewige Kreislauf ihrer Bedürftigkeit. Und die Übergänge sind da irgendwie fließend. Aber wir stellen die Sinnfrage. Was mich an unserer Ausstellung fasziniert, ist die Darstellung, wie unterschiedlich sich Menschen auf den Weg machen, diese Frage für sich zu klären. Ich entdecke da auch ein wenig meine eigenen Versuche, die ich mit Anfang 20 unternommen habe. Nach außen hin verlief mein Leben perfekt. Ich hatte mein Abitur erfolgreich abgeschlossen und hatte einen tollen Ausbildungsplatz zum Bankkaufmann in Hannover. Aber in mir war diese Leere, die kein Mensch zu füllen vermochte, auch meine besten Freunde nicht. Es war ein Raum in mir, der irgendwie für Menschen nicht betretbar war. Zudem stellte ich mir zunehmend die Sinnfrage. Mein Leben war voller Optionen und überlegte, ob mein Leben eine Aneinanderreihung zufällig getroffener Entscheidungen werden würde. Ich hatte mich an mehreren Unis beworben und hatte über zehn Zusagen: Was würde denn aus mir werden, wenn ich Kölner werde, oder Münchener oder Hamburger oder Berliner oder Göttinger? Wer bin ich eigentlich und wer werden ich sein? Wer bestimmt denn letztlich darüber? Der Zufall? Ich? Oder gibt es noch eine höhere Komponente?

In meiner inneren Not wurde ich religiös. Ich probierte es mit Meditation und autogenem Training. Ich machte körperliche Entspannungsübungen und wanderte in Gedanken barfuß über blühende Wiesen und an schönen Sandstränden entlang. Aber Sinn habe ich darin nicht gefunden. Die Leere in mir blieb; kein Gegenüber, das mich ansprach, mich meinte. Dann las ich Bücher von Dalei Lama. Der lächelte immer so freundlich. Da wurde mir klar, dass der europäische Wohlfühlbuddhismus den fernöstlichen Buddhismus nicht in der Tiefe ergriffen hat. Ich lernte, dass alles nur Illusion und Schein ist. Das Ziel der Meditation ist es, sein Ich als Illusion zu erkennen. Es gibt mich eigentlich gar nicht. Ich bilde mich mir selbst nur ein. Also, wenn ihr mich hier vorne seht, dann kneift euch mal, vielleicht bin ich dann weg. Aber ihr seid ja auch nur Illusion. Im alten Kernbuddhismus sind übrigens auch die Götter nur Illusion. Meine Aufgabe war es, mich durch Meditation und Versenkung von der Welt und allen Leiden und Begierden zu lösen in das große Meer des Nichts. Ich dachte: Hey, ich bin Anfang 20 und habe kein Interesse daran, mich im Meer des Nichts aufzulösen. Ich will leben!

Und dann traf ich während meiner Ausbildungszeit einen Mitauszubildenden, der von sich behauptete, dass er eine lebendige Beziehung zu Jesus hat. für ihn war Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ich möchte uns dazu die Bibelstelle vorlesen, sie steht in Joh 14,1-6 (Folie):

*Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich! 2 Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten? 3 Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin. 4 Und wohin ich gehe, dahin wisst ihr den Weg. 5 Thomas spricht zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Und wie können wir den Weg wissen? 6 Jesus spricht zu*

*ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.*

### **Jesus, der kommende Gott**

„Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich!“ Die Gespräche mit meinem Mitauszubildenden haben mich bewegt und herausgefordert. Sollte Jesus die Antwort auf meine Lebenssehnsucht sein. Konnte er die Macht und Kraft haben, diesen inneren leeren Raum in mir zu betreten. Mein Freund lud mich ein, seinen Hauskreis zu besuchen. Ich bin nach einigem Zögern mitgegangen. Mich begrüßte ein bunter Haufen. Einige waren in meinem Alter, anderen deutlich älter. Was ich dort erlebte, hat mich tief bewegt. Sie haben in der Bibel gelesen, gebetet und gesungen. Und sie sind sich so anders begegnet, als ich es aus meinem Freundeskreis kannte. Ich wusste: Diese Menschen haben irgendetwas, was ich nicht habe, aber ich konnte es nicht in Worte fassen.

Kurze Zeit später bin ich dann zum Studium nach Göttingen gezogen. Immer noch tief beeindruckt durch diesen einen Hauskreisabend, habe ich angefangen, in der Bibel zu lesen. Ich wollte wissen, ob man eine lebendige Beziehung zu diesem Jesus haben kann. Ich bin auf den Dachboden meiner Eltern geklettert und habe in alten Kindheitskisten meine Bibel gesucht und gefunden. Als ich sie in Händen hatte, war sie recht verstaubt, vergilbt und sie muffelte! Ich fragte mich: *„Kann ich in diesem Buch Leben finden? Begegnet mir darin Gott? Jesus? Hat dieses Buch Kraft, die Leere in mir zu füllen? Kann dieses Buch meine Sinnfrage beantworten?“*

Ich habe angefangen, darin als junger Student zu lesen. Und ich konnte nicht aufhören. Kaum war die Vorlesung vorbei, habe ich mich auf mein Fahrrad geschwungen, um in mein WG-Zimmer zu kommen. Ich wollte nur lesen, lesen und lesen. Ich merkte, dass ich mit jedem Wort, das ich las, lebendiger wurde. Und die Ausstellung greift dies so wunderbar auf: Es gibt so viele Versuche, so viele Wege des Menschen zum Absoluten, Göttlichen oder wie auch immer du es bezeichnen möchtest. Und diese Wege sind so unterschiedlich - mit ungewissem Ausgang. Und dann gibt es einen anderen Weg: nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten: Gott wird Mensch. In Jesus. Viele Menschen wollten Götter werden. Auch das zeigt die Ausstellung. Aber ein Gott will Mensch werden. In Jesus von Nazareth. Warum will er das? Warum tut er das? Um ein Trauma zu heilen. Gott hat ein Trauma, eine Wunde.

Die Schöpfungsgeschichte berichtet uns davon: Gott erschafft den Menschen nach seinem Ebenbild. Er drückt sich aus in seinem Geschöpf. Er erschafft ihn, um mit ihm Gemeinschaft zu haben - aus reiner Liebe. Und dann erlebt Gott etwas, was er noch nie zuvor erlebt hat: Er wandelt bei der Kühle des Tages im Garten, um mit seinem Geschöpf, dem Ausdruck seiner Liebe, Gemeinschaft zu haben. Aber der Mensch versteckt sich vor Gott. *„Wo bist du?“* ruft Gott aus! Die Gemeinschaft zerbricht. Das ist die Wunde Gottes. Es geht ihm durchs Herz! An diese Zerbruch leiden wir bis heute. Kannst du das für dich denken? Gott hat im Blick auf dich einen Schmerz, ja eine Wunde - auch um deinetwillen. Du sollst leben. Aber damit wir ihn nicht vergessen, legt Gott die Ewigkeit in unser Herz - er, der uns erschaffen hat. Diese Ewigkeit in uns erinnert uns an unsere erste Liebe. Sie ist nicht auszulöschen. Auch nicht bei Gott. Er bleibt nicht bei sich und sagt: Sollen die doch kommen - ich kann warten! Gott kann nicht warten. Er kommt: *„Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist“* (Lk 19,10). Gott wird Mensch und sucht dich und mich. Er hat mich gefunden. Ich bin so dankbar. Er hat in mir diesen Raum betreten durch seinen Geist. Gott hat Wohnung genommen in mir. Und zugleich sagt uns dieser Text aus Joh 14, dass Jesus in der himmlischen Welt eine Wohnung für

uns bereitet hat. Wir haben die Ewigkeit in unserem Herzen, weil es für uns eine Wohnung in der neuen Welt gibt. Gott gibt uns keine Sehnsucht, die er nicht auch erfüllt. Wir können diesen Weg zu Gott nicht aus uns heraus finden. Jesus kommt und er führt uns. Er ist der Weg zum Vater. Jesus heilt am Kreuz nicht nur unsere Wunde, auch die Wunde des Vaters. Und mit jedem von uns, der Jesus zum Vater folgt, heilt die Wunde des Vaters mehr. Und einmal wird alles heil.

### **Vertraut mit dem Ewigen**

Ich kann mich an eine Begebenheit erinnern, als unser kleiner Sohn Julius drei Jahre alt war. Ich kniete abends an seinem Bett, hielt seine Hand und sprach noch ein Abendgebet für ihn. Nach meinem Gebet sagte er: „Papa, so hat Jesus auch immer meine Hand gehalten.“ Ich fragte ihn erstaunt: „Wie meinst du das? Wann hat er das getan?“ Er antwortete mir: „*Na als ich noch nicht geboren war, als ich noch im Himmel bei Jesus war.*“ Mich hat diese Aussage tief bewegt. „*Die Ewigkeit hat er in ihr Herz gelegt.*“ Ich will damit nicht sagen, dass wir vor unserem Leben gleich himmlischen Wesen in einer anderen Welt gelebt haben. Die Bibel kennt eine solche Präexistenz des Menschen nicht. Aber es drückt aus, dass Gott uns schon von Ewigkeit her auf dem Herzen hatte. Der Epheserbrief drückt das so wunderbar aus, dass Gott uns von Anfang an „*vorherbestimmt hat zur Kindschaft durch Jesus Christus für sich selbst*“ (Eph 1,5). Das ist diese leidenschaftliche Liebe des ewigen Vaters, uns als seine Kinder in seine Gemeinschaft zu ziehen. Du bist vorherbestimmt, erschaffen und geliebt für ihn selbst, der sich in Jesus ein Gesicht gab.

Und ich glaube, dass in der Aussage meines Sohnes Julius eine tiefe Wahrheit steckt, wenn er sagt, dass Jesus seine Hand gehalten hat: Ich glaube, dass wenn wir eines Tages bei ihm sein werden, wir uns nicht an ihn gewöhnen müssen. Es wird nicht so sein, als wenn wir in eine fremde Welt treten, an die wir erst einmal gewöhnen müssen. Es wird nicht so sein, dass wir mit Jesus erst einmal vertraut werden müssen. Ich glaube zutiefst, dass es für uns so sein wird, als wenn wir nie weg gewesen sind. Als wenn wir schon immer da waren. Es wird für uns auf eine unaussprechliche Weise vertraut sein. Wir werden erkennen, dass es unsere Heimat ist, nicht unser neues Zuhause, in das man sich erst einleben muss. Weil wir der Ausfluss seines Herzens sind. Alle Vertrautheit, die wir mit unseren Kindern oder Eltern haben können, sind doch nur ein schwacher Ausdruck der Vertrautheit, die wir mit dem Vater haben. Wir sind in die Ebenbildlichkeit seines Sohnes geschaffen. Für die Ewigkeit, die er in unsere Herzen gelegt hat. Amen.